

Stalder, Christian

## **Bildungsangebote der Schulsozialarbeit. Ein Konzept der Schulsozialarbeit Chur**

*Basel ; Chur : Hochschule für Soziale Arbeit FHNW 2011, 42 S.*



Quellenangabe/ Reference:

Stalder, Christian: Bildungsangebote der Schulsozialarbeit. Ein Konzept der Schulsozialarbeit Chur. Basel ; Chur : Hochschule für Soziale Arbeit FHNW 2011, 42 S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-126359 - DOI: 10.25656/01:12635

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-126359>

<https://doi.org/10.25656/01:12635>

### **Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### **Kontakt / Contact:**

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

FACHHOCHSCHULE NORDWESTSCHWEIZ

CAS ZERTIFIKATSKURS  
SCHULE UND SOZIALE ARBEIT – SYSTEMISCHE SCHULSOZIALARBEIT

# Bildungsangebote der Schulsozialarbeit

---

Ein Konzept der Schulsozialarbeit Chur

Stalder Christian

Basel und Chur, im Oktober 2011

Eingereicht bei Prof. Dr. Florian Baier  
Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Basel

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b>	1
<b>2. Ausgangslage</b>	1
2.1 Themenwahl und Fragestellung	2
2.2 Motivation	2
<b>3. Theoretische Grundlagen</b>	3
3.1 Bildung	3
3.2 Lokale Bildungslandschaften	4
3.3 Bildung und Schulsozialarbeit	4
3.4 Bildungstheoretische Elemente in der Praxis von Schulsozialarbeit	6
3.4.1 Aneignung von Welt	6
3.4.2 Mäeutik	7
<b>4. Konzept Bildungsangebote der Schulsozialarbeit Stadt Chur</b>	8
4.1 Einführung	8
4.2 Interne Planung	8
4.3 Evaluation	9
4.4 Module	10
4.5 Finanzen	10
4.6 Kooperationspartner	10
<b>5. Umsetzung eines Moduls</b>	11
5.1 Modulbeschreibung	11
5.2 Durchführung	13
5.3 Reflexion	14
5.3.1 Zeitliche Planung	14
5.3.2 Inhaltlich	14
5.3.3 Rahmenbedingungen ( „Stolpersteine“)	15
5.3.4 Genderdimension	16
5.4 Auswertung	16
5.5 Fazit	18
<b>6. Schlussfolgerungen</b>	19
<b>7. Literaturverzeichnis</b>	20
<b>8. Anhang</b>	I
8.1 Gesundheitsförderung Papier Stadtschule Chur	I
8.2 Arbeitspapier Konzept Präventionsangebote Stalder	X
8.3 Übersicht Angebote Schuljahr 2011/12	XV
8.4 Fragebogen Klasse	XVII
8.5 Auftrag CAS Arbeit SSA an Stalder	XVIII

## 1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit ist im Rahmen des CAS „Schule und Soziale Arbeit - systemische Schulsozialarbeit“ verfasst worden. Im Auftrag der Sozialen Dienste der Stadt Chur und nach Absprache mit der Kursleitung werden in dieser Arbeit die bis anhin als Präventionsangebote geplanten Module der Schulsozialarbeit Chur unter dem Aspekt bildungsorientierter Schulsozialarbeit in einem Konzept zusammengefasst.

Basierend auf den Leipziger Thesen und dem Gesichtspunkt der nicht formellen Bildung wird hergeleitet, weshalb Schulsozialarbeit bildungsorientierte Angebote verwirklichen soll und/oder kann; es wird gleichsam die theoretisch-wissenschaftliche Einbettung des Konzeptes vorgestellt. Weiter wird das konkrete Konzept der Bildungsangebote 2011/12 der Schulsozialarbeit und deren Einbettung und Einführung in die Stadtschule Chur dargelegt. Im dritten Teil der Arbeit wird ein ausgewähltes Modul aus dem Angebot vorgestellt und die Erarbeitung des Themas mit einer sechsten Klasse an der Primarschule Nikolai in Chur dargestellt und reflektiert. Die Schlussfolgerungen beschliessen die Arbeit.

## 2. Ausgangslage

Die Schulsozialarbeit an der Stadtschule Chur wurde nach Zustimmung der politischen Behörden im Jahre 2007 in zwei von neun Schulhäusern unbefristet eingerichtet. Im August 2009 wurde - nach Evaluation der Pilotphase und nach Gutheissen des Gemeinderates - die Schulsozialarbeit in einem weiteren Primarschulhaus und der gesamte Oberstufe der Stadtschule Chur ausgebaut. Die städtische Schulsozialarbeit basiert auf Art. 42 und 43 des Schulgesetzes der Stadt Chur vom 24. April 2004 (RB 711). Art. 42 weist die Koordination sozialer Hilfen für Schulkinder dem Amt für Soziale Dienste zu. Art. 43 ermöglicht es, weitere soziale Hilfen anzubieten oder gemeinnützige Institutionen mit Beiträgen zu unterstützen (Soziale Dienste der Stadt Chur 2006: 3).

Nebst dem Beratungsangebot und der Krisenintervention bietet die Schulsozialarbeit der Stadt Chur seit Beginn Präventionsprojekte zu Themen wie Ausgrenzung, Gewalt, Sprachlicher Umgang, Integration, Konfliktverhalten, Umgang mit Grenzen u.a. an. Im Sommer 2010 beschloss das Team der Schulsozialarbeit Chur, Präventionsangebote für die gesamte Stadtschule zu entwickeln, welche ab Schuljahr 2011/12 seitens der Schule gebucht werden können. Im Rahmen meiner Weiterbildung an der Fachhochschule Nordwestschweiz beauftragte mich der Leiter der Schulsozialarbeit Chur im

April 2011, das bis dahin erarbeitete, als „Präventionsangebot“ benannte und von mir als Arbeitspapier verfasste Konzept weiter zu entwickeln und zu reflektieren (siehe Anhang 8.5).

Aufgrund der theoretischen Inhalte in Modul 01 und 02 im CAS systemische Schulsozialarbeit werde ich das Konzept unter dem Blickwinkel bildungsorientierter Schulsozialarbeit verfassen. Bis dato wurden die diesbezüglichen Angebote der Schulsozialarbeit Chur als Angebote der Prävention verstanden.

## **2.1 Themenwahl und Fragestellung**

Aufgrund der oben erwähnten Ausgangslage habe ich beschlossen, die bestehenden Präventionsangebote in einem Konzept zusammenzufassen und die folgende Fragestellung zu bearbeiten: Wie lassen sich Bildungsangebote der Schulsozialarbeit fachlich begründen und wie können diese Angebote gelingend umgesetzt werden?

## **2.2 Motivation**

Schulsozialarbeit als Bildungsarbeit? Die Ausführungen in Modul 02 des CAS zum Thema Bildungsorientierte Schulsozialarbeit löste bei mir im ersten Moment etwas Verwirrung aus. Dies, da ich den Begriff Bildung bis dahin weniger mit Schulsozialarbeit und nicht mit einem Selbstverständnis einer professionellen Schulsozialarbeit in Verbindung gebracht habe. Die Beschäftigung an dem Präventionskonzept der Schulsozialarbeit Chur und der neue Blickwinkel durch die vertiefte Auseinandersetzung rund um die Frage nach Bildung in der Sozialen Arbeit motivieren mich, das neu gewonnene Fachwissen in ein Konzept der Bildungsangebote der Schulsozialarbeit Chur einfließen zu lassen.

Weiter werde ich die erarbeiteten Module in der Praxis überprüfen und im Rahmen dieser Arbeit ein ausgewähltes Modul auf dem Boden der theoretischen Grundlagen darstellen und reflektieren. Anhand dieses Vorgehens können so die bestehenden Module weiter entwickelt und angepasst werden.

### 3. Theoretische Grundlagen

Im dritten Teil dieser Arbeit werden theoretische Grundlagen einer bildungsorientierten Schulsozialarbeit dargestellt. Der Begriff Bildung wird dabei eingegrenzt und weiter werden auf der Grundlage der lokalen Bildungslandschaften unterschiedliche Bildungsprozesse definiert. Dabei wird ein enger Bezug zur Schulsozialarbeit und ihrer professionellen Bildungsarbeit geschaffen. Abschliessend werden zwei ausgewählte, für die Praxis von Schulsozialarbeit wichtige, bildungstheoretische Elemente vorgestellt.

#### 3.1 Bildung

Den deutschen Begriff Bildung in einer Definition zu fassen, ist nicht möglich. Eine feste Definition von Bildung gibt es nicht, da der Begriff und dessen Wandel immer an eine Zeit gebunden sind. Eine moderne Auffassung des Begriffes hat der preussische Bildungsreformer und Pädagoge Wilhelm von Humboldt weitreichend geprägt. Sie scheint dem Verfasser als Grundlage dieser Arbeit sinnvoll. Hartmut von Hentig (2004: 38) fasst den Humboldt'sche Bildungsbegriff in seinem Essay „Bildung“ aus dem Brockhausartikel von 1987 wie folgt zusammen:

Bildung sei die Anregung aller Kräfte eines Menschen, damit diese sich über die Aneignung der Welt in wechselseitiger Ver- und Beschränkung harmonisch-proportionierlich entfalten und zu einer sich selbst bestimmenden Individualität und Persönlichkeit führen, die in ihrer Idealität und Einzigartigkeit die Menschen bereichere.

Weber (1999: 440f) formuliert eine Reihe von Kriterien und Aspekten, welchen ein zeitgemässer Bildungsbegriff gerecht werden sollte. Demgemäss soll Bildung - um nur einige wenige Punkte zu nennen - kein Vorrecht bestimmter sozialer Gruppen sein, wird Bildung als lebenslanges Lernen verstanden, ist Bildung nicht nur Angelegenheit von Schulen und soll sich Bildung auch an den Erfordernissen der aktuellen Gegenwart und der bereits antizipierbaren Zukunft orientieren.

Diese , wenn auch im Rahmen dieser Arbeit äusserst knapp gehaltenen Ausführungen zum Begriff Bildung verweisen zumindest auf ein Bildungsverständnis der heutigen Zeit, die Bildung als weit gefassten Begriff versteht. Darin enthalten mag bereits der eine oder andere Hinweis dazu sein, dass Bildung an unterschiedlichen Orten stattfindet und weiter ein möglicher Ansatz zu Aufgaben der Sozialen Arbeit in Bereich der Bildung. Nachstehend sollen diese Punkte weiter erörtert werden.

### 3.2 Lokale Bildungslandschaften

Das Konzept der „lokalen Bildungslandschaften“ wurde entwickelt, um die Vielfalt von Bildungs-orten in systematischen Bezug zueinander abzubilden. Dem zugrunde liegt ein Bildungsverständnis, welches davon ausgeht, dass Entwicklung und Entfaltung von Persönlichkeit wie auch die Aneignung und Entfaltung unterschiedlicher Kompetenzen sich an verschiedenen Orten und auf unterschiedliche Weise vollzieht. Damit etabliert hat sich die Unterscheidung von formeller, nicht-formeller und informeller Bildung (vgl. Baier 2010: 97). Schule ist demnach ein Ort formeller (formaler) Bildung von Kindern und Jugendlichen. Mit ihren Angeboten, Massnahmen und Einrichtungen kann die Kinder- und Jugendhilfe als Ort nicht formeller (non-formaler) Bildung verstanden werden, während Familie, Peers und Medien als typische Orte informeller Bildung im Kindes- und Jugendalter gelten. Diese Konzeption folgt neueren Einsichten über die grosse Bedeutung informeller Lernprozesse von Kindern und Jugendlichen ausserhalb formalisierter Lernprozesse in der Schule (vgl. BMBF 2004: 13).

Ein Schwerpunkt von Schulsozialarbeit als professionelle Bildungsarbeit lässt sich bei informellen Bildungsprozessen orten. Denn allgemein betrachtet gibt es nach Thiersch (2002: 60) keine gesellschaftliche Wirklichkeit, in der sich nicht Bildungsprozesse vollziehen, denn „Bildung meint – so verstanden – Lebensbildung als Lebensbewältigung, meint – in einer neueren Terminologie, informelle Bildung.“ (ebd.) Im Rahmen konkreter Bildungsangebote bewegt sich Schulsozialarbeit im Bereich der nicht formellen Bildung. Darauf wird im nächsten Kapitel genauer eingegangen.

### 3.3 Bildung und Schulsozialarbeit

„Bildung ist mehr als Schule!“ (Bundesjugendkuratorium; Sachverständigenkommission für den Elften Kinder- und Jugendbericht; Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe (AGJ) 2002) titelt die Kinder- und Jugendhilfe in den Leipziger Thesen zur aktuellen Bildungsdebatte und mischte sich so anfangs des Jahrhunderts in die Bildungsdiskussion ein. Damit meint die Kinder- und Jugendhilfe in Bezug auf ihre Ziele ein Dreifaches: nämlich dass Bildung nicht auf den im Rahmen des Schulunterrichtes vermittelten Lernstoff verkürzt werden darf, sondern eine umfangreiche Persönlichkeitsentwicklung meint. Weiter, dass diese Entwicklung an verschiedenen Orten stattfindet, demgemäss also Familien oder beispielsweise Angebote der Kinder- und Jugendhilfe einen zentralen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen leisten. Und weiter wird damit der Wert Sozialer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen als Bildungsarbeit betont, da nebst der Vermittlung von beispielsweise mathematischen oder naturwissenschaftlichen Kompetenzen die

Förderung der Sozial- oder Selbstkompetenzen nicht minder wichtig ist (vgl. Baier/Deinet 2010: 97). Diese Ausführungen betonen die Wichtigkeit von Bildungsangeboten in der Schulsozialarbeit und schaffen nach Meinung des Verfassers ein wichtiges Selbstverständnis für die Soziale Arbeit im Allgemeinen und die Schulsozialarbeit im Speziellen. Der deutsche Professor für Erziehungswissenschaft und Sozialpädagogik Hans Thiersch (ebd.: 67) dazu:

Sozialpädagogik<sup>1</sup> gewinnt im Kontext der Moderne neben der Schule zunehmend an Bedeutung: Während der Ausbau der Schule im Beginn des 20. Jahrhunderts strukturell zu Ende gekommen ist, steht das 20. Jahrhundert im Zeichen einer Expansion und Differenzierung der Sozialpädagogik. Sie sprengt ihre alte Aufgabenbestimmung, Lebenskompetenzen an die zu vermitteln, die in besonderen Schwierigkeiten und Nöten sind.

Dieses Verständnis Sozialer Arbeit ist also vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklungen gewachsen. Die anspruchsvollen Aufgaben der Sozialen Arbeit haben sich in der gesellschaftlichen Entwicklung unserer Zeit erweitert, indem neue Aufgaben zur Bewältigung der heutigen „schwierigen Normalität“ hinzukommen. Sozialpädagogik schaffe in diesem Kontext, so Thiersch (ebd.) weiter, als Institution der nicht formellen Bildung, Bildungsangebote, damit sich Menschen in ihren gegebenen und vielleicht zu verändernden Verhältnissen als Subjekte ihres Lebens erfahren würden.

Vor dem Hintergrund dieses (Selbst-)Verständnisses Sozialer Arbeit ist die Schulsozialarbeit nach Ansicht des Verfassers konkret aufgefordert, ihre Dienstleitung hinsichtlich nicht formeller Bildung zu überprüfen, Bildungsangebote sichtbar zu machen und diese Angebote weiterzuentwickeln. Anders: Schulsozialarbeit kann und soll aktiv im schulischen Alltag Bildungsinhalte zu sozialen Themen vermitteln. Die Tatsache, dass Schulsozialarbeit dabei einerseits als Profession der Sozialen Arbeit zu verstehen ist, sich klar als solche definiert und gleichzeitig eng in der Schule verortet ist, wertet der Verfasser in Bezug auf die Realisierung der nicht formellen Bildungsangebote als Vorteil und Herausforderung zugleich. Schulsozialarbeit muss in der Umsetzung konkreter Bildungsangebote, die über Einzel- oder Gruppenberatungen hinaus gehen, Möglichkeiten und Wege der Kooperation mit der Institution Schule finden, um ihr Angebot eben da verankern zu können. Gleichzeitig kann sie von ihrer Nähe zur Institution Schule und der damit verbundenen Niederschwelligkeit profitieren.

---

<sup>1</sup> Thiersch verwendet den Begriff Sozialpädagogik weitgehend synonym für Soziale Arbeit. Die Begriffe Sozialpädagogik, Sozialarbeit und Jugendhilfe werden von ihm unterschiedlich verwandt, jedoch nicht streng voneinander unterschieden (vgl. Thiersch 1996 zit. nach Engelke 2002: 329).



### **3.4 Bildungstheoretische Elemente in der Praxis von Schulsozialarbeit**

Während im vorangegangenen Teil Grundlagen bildungsorientierter Schulsozialarbeit aufgezeigt wurden, stellt sich in der Umsetzung die Frage nach dem Wie. Für die Schulsozialarbeit hätten, Baier (ebd. 2010: 103) folgend, die bildungstheoretischen Fachbegriffe Aneignung von Welt, Anregung und strukturiertes Zeigen, Mäeutik, Subjekt und Autonomie und Epochaltypische Schlüsselprobleme und Bildungsziele besonderes Potenzial. Nachfolgend wird auf zwei ausgewählte bildungstheoretische Elemente, nämlich „Aneignung von Welt“ und „Mäeutik“ näher eingehen.

#### **3.4.1 Aneignung von Welt**

Nach Deinet und Reutlinger (Deinet/Reutlinger 2004, zit. nach Baier 2010: 103f) soll Aneignung „als die aktive Tätigkeit eines Subjektes in Wechselbeziehung von Person und Umwelt verstanden werden.“ Kinder und Jugendliche können sich nicht nur aus sich heraus bilden. Im Laufe ihrer Entwicklung eignen sich Kinder und Jugendliche ihre Umwelt aktiv an. Just diesen Umstand hebt der Begriff „Aneignung von Welt“ hervor. Sollen sich Kinder und Jugendliche positiv entwickeln, sind sie also auf eine persönlichkeitsfördernde Umgebung angewiesen. Schulsozialarbeit stellt Kindern und Jugendlichen so betrachtet die Welt des sozialen Miteinanders zur Verfügung. Weiter noch wird die Welt der Möglichkeiten der individuellen Lebensbewältigung zur Aneignung zur Verfügung gestellt. Schulsozialarbeit kann dies im Rahmen ihrer unterschiedlichen Arbeitssettings anbieten. Damit ist Schulsozialarbeit gleichzeitig herausgefordert, ihren Zielgruppen auch jene Welten, oder anders gesprochen jene Inhalte, Denkweisen, Bewältigungsstrategien etc. zur Verfügung zu stellen, welche diesen Zielgruppen in ihrer Situation auch tatsächlich weiterhelfen. Schulsozialarbeit steht also vor der Herausforderung, für ein breites Spektrum von möglichen Ratsuchenden angemessene Welten auf je spezifische Art zur Aneignung zur Verfügung zu stellen (vgl. Baier/Deinet 2010: 103f)) Dies verlange, so Baier (ebd.) weiter, Schulsozialarbeitenden zum einen eine hohe Fachkompetenz ab, zum anderen werde dieses Spektrum an Inhalten, das von Ratsuchenden nachgefragt werde, am ehesten durch eine umfangreiche Vernetzung mit anderen sozialen Diensten abgedeckt, die bei Bedarf hinzugezogen würden und ihre Kenntnisse von den jeweils geforderten Inhalten kooperativ zur Aneignung zur Verfügung stellen würden.

Im Zusammenhang mit Bildungsangeboten ist damit darauf verwiesen, dass sich Schulsozialarbeitende in der Ausarbeitung ihrer Angebote reflektiert überlegen müssen, welche Angebote sie selbst durchführen können und in welchen Bereichen sie andere Fachstellen einbeziehen. Dieser Umstand

ist aus Sicht des Verfassers für eine professionelle Schulsozialarbeit gerade hinsichtlich der Bildungsangebote äusserst wichtig. Es wird im Kapitel 4.6 konkret darauf Bezug genommen.

### 3.4.2 Mäeutik

Der als „Geburtshilfe“ übersetzte Begriff Mäeutik verdeutlicht im Kontext bildungsorientierter Schulsozialarbeit deren Aufgabe und deren Verhältnis zu den Kindern und Jugendlichen. Ziel von Bildungsarbeit ist die Förderung einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung, Selbstbestimmung und Individualität. Demnach gestaltet sich das Verhältnis der Schulsozialarbeitenden zu den Kindern und Jugendlichen nicht als ein direktives, sondern eher als dienstleistendes: Schulsozialarbeit kann Kindern und Jugendlichen dabei behilflich sein, ihr je eigenes Potential zu entfalten. Mäeutik ist ein Element der Bildungsarbeit und besteht - in Ergänzung zu den anderen, eingangs genannten - darin, Kindern und Jugendlichen bei der Entwicklung und der Entfaltung von Kompetenzen behilflich zu sein. Denn indem sie sich an ihren Herausforderungen abarbeiten, bilden sie sich selbst, setzen sie sich mit ihrer Umwelt auseinander. Bildungsorientierte Schulsozialarbeit kann diesen Prozess reflektierend begleiten. Bildung bedeutet somit eben auch, Kinder und Jugendliche vor kontrollierte Herausforderungen zu stellen. So können auch alltägliche Begebenheiten und weniger dramatische Situationen als Bildungsanlass genutzt und als Lernfelder gestaltet werden (vgl. Baier 2010: 106f). Baier (ebd.: 107) dazu abschliessend:

Mäeutische Gesprächsführung seitens der Schulsozialarbeit stellt Kinder und Jugendliche somit vor die professionell begleitete Herausforderung, sich an der Lösung des Problems selbst abzuarbeiten, Perspektiven von Anderen einzunehmen und einvernehmliche Lösungen zu entwickeln. Dabei kann es durchaus vorkommen, dass Kinder und Jugendliche gemeinsam Lösungen entwickeln, die der Schulsozialarbeit nicht eingefallen wären und die unter Umständen weitaus tragfähiger sind als alles, was die Schulordnung vorgegeben hätte.

Die Ausführungen in diesem Kapitel haben einige wichtige Punkte von Schulsozialarbeit als professionelle Bildungsarbeit skizziert. Sie sind nicht abschliessend, bilden aber aus Sicht des Verfassers eine geeignete theoretische Grundlage für das Konzept der Bildungsangebote. Dieses Konzept der Schulsozialarbeit Chur wird wir im nächsten Kapitel vorgestellt.

## **4. Konzept Bildungsangebote der Schulsozialarbeit Stadt Chur**

Nachfolgend soll das neue Angebot der Schulsozialarbeit im Sinne eines Konzeptes vorgestellt und festgehalten werden. Das Konzept Bildungsangebote der Schulsozialarbeit Chur orientiert sich am Präventionskonzept Schulsozialarbeit Chur (siehe Anhang 8.2), welches durch den Autor dieser Arbeit anfangs 2011 im Sinne eines Arbeitspapiers für die Begleitgruppe Schulsozialarbeit Chur verfasst wurde und durch die vorliegende Arbeit ergänzt, sprich ersetzt wird. Die ursprüngliche Fassung orientierte sich am Papier „Gesundheitsförderung in der Schule“ der Stadtschule Chur (siehe Anhang 8.1). Darin wird u.a. festgehalten, wie Eltern und externe Fachleute und Institutionen in die Bewältigung der Aufgaben einbezogen werden sollen und weiter werden bestimmte Themengebiete und soziale Kompetenzen für die unterschiedlichen Schulstufen benannt.

### **4.1 Einführung**

Die Bildungsangebote der Schulsozialarbeit wurden in Form von Modulen bis September 2011 erarbeitet und werden der Schuldirektion und den Schulhausleitungen der Stadtschule Chur praxisnah an einer eigens dafür geplanten Veranstaltung vorgestellt. Die Schuldirektion begrüsst das Angebot der Schulsozialarbeit und übernimmt deren Einführung für die gesamte Stadtschule. Dieser Umstand ist aus Sicht der Schulsozialarbeit eine wichtige Umsetzungshilfe und eine entscheidende Grundlage für eine gelingende Umsetzung. Die Schulhausleitungen werden dieses neue Angebot der Schulsozialarbeit in den jeweiligen Schulhäusern anlässlich der Hauskonferenz (Teamsitzung der Lehrpersonen) einführen (strukturell). In den Schulhäusern mit Schulsozialarbeit werden die jeweiligen Schulsozialarbeitenden an dieser Sitzung die Angebote inhaltlich genauer erörtern und Fragen der Lehrpersonen klären. Ab Herbst 2011 können dann die Angebote der Schulsozialarbeit von den Lehrpersonen direkt bei den Schulsozialarbeitenden (in SH mit SSA) oder bei der Leitung der Schulsozialarbeit (bei SH ohne SSA) gebucht werden. Die Beschreibung des Bildungsangebotes liegt in allen Schulhäusern der Stadtschule in Form eines Modulkataloges auf. Zudem ist das Angebot für die Lehrpersonen der gesamten Stadtschule über das „Schulen-Web“ in digitaler Form einsehbar. Damit soll eine bestmögliche Zugänglichkeit garantiert werden.

### **4.2 Interne Planung**

Die eingehenden Buchungen werden anlässlich der Teamsitzungen terminiert und die Einsätze koordiniert. Daraufhin erfolgt die Buchungsbestätigung an die Lehrpersonen.

### 4.3 Evaluation

Die einzelnen Module werden jeweils nach Durchführung ausgewertet. Eine Evaluation des gesamten Bildungsangebotes erfolgt Ende des laufenden Schuljahres. Die Anpassung bestehender Module und die während des Schuljahres durch die Schulsozialarbeit neu entwickelten Module bilden das Bildungsangebot für das neue Schuljahr. Nachfolgende Grafik (Abb. 1) verdeutlicht das Procedere:

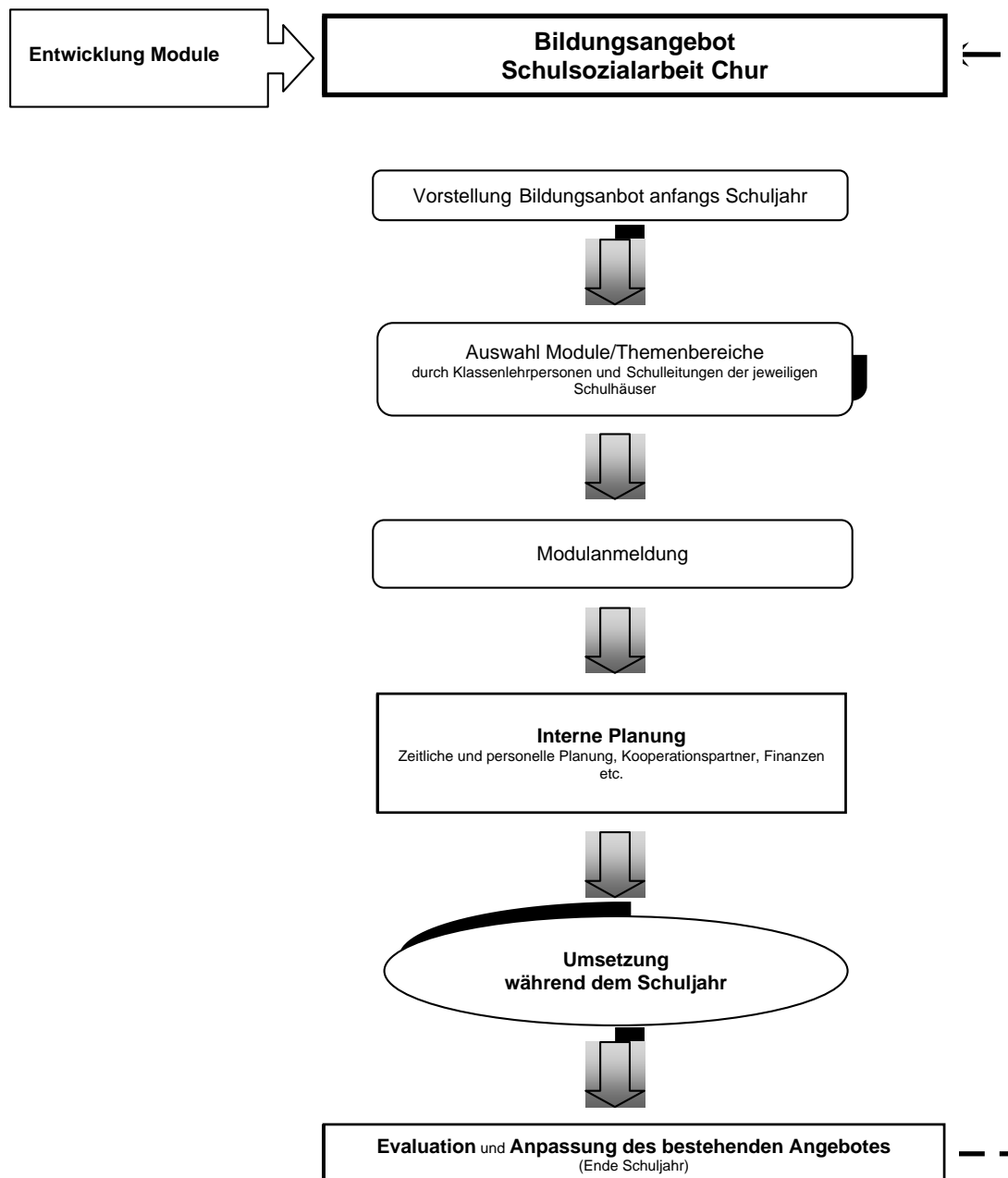


Abb.1: Procedere Umsetzung Bildungsangebot SSA Chur (eigene Darstellung)

#### **4.4 Module**

Die Schulsozialarbeit bietet im Schuljahr 2011/12 Bildungsangebote zu sieben Themen an:

Konflikte/Gewalt, Medien, Sucht, Gefühle, Gender, Interkulturalität, Finanzen.

Die Auswahl dieser Themen lehnt sich an das erwähnte Papier Gesundheitsförderung der Stadtschule Chur an. Andererseits hat das Team der Schulsozialarbeit Chur die thematischen Schwerpunkte aus der Praxis in den letzten zwei Jahren evaluiert. Die gewählten sieben Themenbereiche sind aus Sicht der Schulsozialarbeit Chur zentrale Handlungsfelder von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im Lebensraum Schule, deren Bewältigung als Herausforderung gesehen werden kann. Weitere Angebote, welche sich thematisch nicht in die oben genannte Gliederung einfügen lassen, werden in der Rubrik „Diverse Angebote“ aufgelistet. Die einzelnen Module sind nach einer einheitlichen Struktur gegliedert. Dabei wird das Thema benannt und kurz eingeführt. Weiter ersichtlich sind Schulstufe, Zielgruppe, Beteiligte, Dauer (in Lektionen), Raum und technische Hilfsmittel. Weiter werden mögliche Kooperationspartner genannt. Die Module können sich an Schülerinnen und Schüler, an Eltern oder beide richten. Die ausführliche Auflistung aller Module und die Präventionsmappe sind dem Anhang zu entnehmen (siehe 8.3)

#### **4.5 Finanzen**

Der Schulsozialarbeit Chur steht ein jährliches Budget für die Umsetzung des Angebotes zur Verfügung. Damit werden alle Auslagen die im Zusammenhang mit der Umsetzung stehen, gedeckt. Der Stadtschule Chur fallen somit keine Kosten zu.

#### **4.6 Kooperationspartner**

Die Schulsozialarbeit kann aufgrund der personellen Ressourcen und aufgrund des fachlichen Hintergrundes der Mitarbeitenden viele der genannten Module selbst umsetzen. Andere Themengebiete werden in Kooperation mit Fachstellen umgesetzt (vgl. 3.4.1). So werden beispielsweise im Thema Sucht und Finanzen Fachpersonen aus der Sucht- sprich Finanzberatung beigezogen. Das Thema Medienkompetenz wird gänzlich in Zusammenarbeit mit Fachstellen bearbeitet. Eine Übersicht über die Angebote im Schuljahr 2011/12 ist dem Anhang zu entnehmen (siehe 8.3).

## 5. Umsetzung eines Moduls

Für die Umsetzung und die Vertiefung eines Moduls hat sich der Verfasser dieser Arbeit für das Modul „Buben-Mädchenarbeit – Flirt, Anmache oder Übergriff“ entschieden. Das Modul wurde selbständig erarbeitet. Die Umsetzung in einer sechsten Klasse der Primarschule Nikolai erfolgte im Frühjahr 2011. Nachfolgend wird die Umsetzung beschrieben und das Modul anschliessend reflektiert. Weiter folgt eine differenzierte Auswertung, welche mittels eines Fragebogens ermittelt und in der Folge grafisch verarbeitet wurde. In diesem Kapitel der Arbeit wird für die Reflexionen des Verfassers die Ich-Form verwendet.

### 5.1 Modulbeschreibung

<b>Titel:</b>	Buben- Mädchenarbeit - «Flirt, Anmache oder Übergriff?»
<b>Einleitung:</b>	Die ständigen Veränderungen in der Gesellschaft und deren Geschlechterrollen verwirrt insbesondere Jugendliche in ihrer Rollenfindung als Frau oder Mann. Was vor 20 Jahren noch eher klar schien ist heute in der Rollenverteilung oft verschwommen. Dennoch bestehen „alte“ Rollenbilder sowie Sozialisationen, welche dem heutigen Rollenbild oftmals „in die Quere kommen“. Die Jungs und Mädchen wirken diesbezüglich oft unsicher - dem anderen und auch dem eigenen Geschlecht gegenüber. Gutgemeinte Handlungen oder falsche Annahmen und Reaktionen führen zu Missverständnissen zwischen den Geschlechtern.
<b>Stufe/Zielgruppe:</b>	Schüler und Schülerinnen der 5./6. Klasse
<b>Inhalt:</b>	Jungen und Mädchen lernen, Wünsche und Bedürfnisse des eigenen und jeweils anderen Geschlechts zu thematisieren. Sie erkennen eigene Grenzen und diejenigen der anderen MitschülerInnen. Anhand verschiedener Filmszenen werden konkrete Beispiele gemeinsam diskutiert. Was findet da statt? Ist das Flirt, Anmache oder Übergriff?
<b>Ziel</b>	Die Schülerinnen und Schüler: - setzen sich mit dem eigenen und anderen Geschlecht auseinander

- setzen sich mit Vorstellungen von Geschlechterrollen auseinander
- kennen ihre eigenen Gefühle zum Thema Mann und Frau sein
- lernen Grenzen zu setzen und Grenzen zu akzeptieren
- wissen voneinander was Missverständnisse vermindert
- erarbeiten mögliche Umgangsformen untereinander

<b>Methode:</b>	<p>Workshop „Wie sind Buben?“/„Wie sind Mädchen?“</p> <p>Was ist männlich? Was ist weiblich? Und was noch?</p> <p>«Mein Haus und mein Garten» – Grenzen erkennen</p> <p>Workshop Filmszenen und Diskussion</p> <p>Moderierte Gruppengespräche</p> <p>Rollenspiele</p>
<b>Beteiligte:</b>	Ein Schulsozialarbeiter
<b>Dauer:</b>	2-4 Lektionen
<b>Raum, Technik:</b>	<p>Stühle im Kreis</p> <p>Flip Chart oder Wandtafel</p> <p>Ein zusätzlicher Raum</p> <p>Laptop, Beamer, Boxen oder Fernseher mit DVD-Player</p>

## 5.2 Durchführung

Das Modul wurde in den ersten beiden Maiwochen an drei unterschiedlichen Tagen für 4 Lektionen (zwei Doppelstunden) und eine Auswertungssequenz gebucht. Der Durchführung ging ein kurzes Gespräch mit der Klassenlehrperson voraus, um die Rahmenbedingungen zu besprechen.

### Erste Doppelstunde

Einstieg ins Thema. In einer ersten Sequenz beschäftigten sich je zwei Mädchengruppen und je zwei Jungengruppen (zufällige Einteilung) mit der Frage „Was ist typisch weiblich bzw. was ist typisch männlich?“. Die Resultate der Gruppendiskussion wurden auf Plakaten festgehalten. Nach Abschluss dieser ersten Frage forderte ich die Gruppen auf, die Sammlung zu ergänzen im Sinne der Frage „Was ist auch noch weiblich bzw. männlich?“. Die Resultate wurden anschliessend im Plenum vorgestellt und diskutiert.

Das Bild „Mein Haus und mein Garten“ wurde in einem weiteren Teilen mit den Schülerinnen und Schüler im Plenum besprochen. Es soll gleichsam das Thema Grenzen und Grenzüberschreitungen thematisieren: wo liegen meine Grenzen, wo jene meiner Mitschülerinnen und Mitschüler? Dabei wurde aufgrund verschiedener Äusserungen aus der Klasse schnell klar, dass es aus Sicht einzelner Mädchen und Jungen in der Klasse immer wieder zu Grenzüberschreitungen kommt, im Sinne von verbalen Übergriffen auf das Geschlecht oder in Form von „begrabschen“. Ach wurde klar, dass in der Klasse verschiedene Auffassungen darüber bestanden, was gleichsam noch geduldet ist und was nicht. Ich bat daraufhin die vier Arbeitsgruppen, auf drei unterschiedlich farbigen Karten (rot, gelb, grün) jenes Verhalten zu notieren, welches die Gruppe:

- als grenzüberschreitend bewertet (rote Karten) oder
- als in Ordnung bezeichnet (grün)
- Auf den gelben Karten sollte das notiert werden, worüber sich die Gruppe nicht einigen konnte.

Die Ergebnisse wurden abermals im Plenum diskutiert. Insbesondere tauschten sich die Schülerinnen und Schüler über die unerwünschten Verhaltensweisen aus und vereinbarten, im Umgang miteinander darauf vermehrt zu achten. Dabei wollten sie auf die unerwünschten Verhaltensweisen versuchen, gänzlich zu verzichten.

### Zweite Doppelstunde

Die Schülerinnen und Schüler meldeten zurück, wie es ihnen im Laufe der letzten Tage in Bezug auf die „roten Karten“ ergangen war. Die weitere Lektion bearbeite ich das Thema über ausgewähl-



te Videoszenen aus der DVD „Flirt, Anmache oder Übergriff“ (Fachstelle für Gleichstellung, Stadt Zürich (Hrsg.)). Die Szenen wurden einzeln den Schülerinnen und Schülern gezeigt, um anschließend die Inhalte (Szenen) zu diskutieren, meint also, unterschiedliche Sichtweisen zu äussern, eigene Meinungen einzubringen, kontroverse Ansichten auszutauschen und Handlungsalternativen zu entwickeln. In dieser Phase der Arbeit mit der Klasse kam mir als Schulsozialarbeiter im Klassengespräch die Rolle des „Geburtshelfers“ (vgl. 3.4.2) zu. Die Klasse unterhielt sich angeregt und zuweilen sehr kontrovers über die Szenen und konnte Bezüge zum eigenen Alltag herstellen.

### **5.3 Reflexion**

Nachfolgende Reflexion ist unterteilt in vier Ebenen: die zeitliche, die inhaltliche, eine strukturelle und eine personelle Ebene.

#### **5.3.1 Zeitliche Planung**

Für das Modul musste mehr Zeit als geplant in Anspruch genommen werden. Die Schülerinnen und Schüler diskutierten die Themen eingehend und engagiert. Die ursprünglich geplante Zeit reichte nicht aus. Zudem benötigte ich noch etwas Zeit, um die Klasse den Fragebogen zur Auswertung ausfüllen zu lassen (halbe Lektion) und mündliche Rückmeldungen zu erlangen. Ich erachte eine Anpassung des Moduls auf sechs Lektionen als angebracht.

#### **5.3.2 Inhaltlich**

Der Einstieg in die Thematik ist aus meiner Sicht gelungen. Der Austausch darüber, was denn männlich oder weiblich sei und was auch noch, gestaltete sich in der Klasse als lustvolles und zuweilen auch humorvolles Moment. Ich denke, dass ich über diese Methode einen guten Einstieg ins Thema Gender gefunden habe. Die Intention, Rollenbilder und -vorstellungen auch mal etwas kritischer, sprich überhaupt einmal zu hinterfragen, ist meiner Ansicht nach geglückt.

Das Thema „Grenzen“ hat schnell einige Reaktionen bei Mädchen und Jungen hervorgerufen. Da es in der Klasse offenbar zu Grenzüberschreitungen aus Sicht der Schülerinnen und Schüler gekommen ist, habe ich mein Programm kurzfristig angepasst. Der spontane Zugriff auf die Methoden der farbigen Karten ist in diesem Falle aus meiner Sicht in dem Sinne geglückt, als dass die Schülerinnen und Schüler gewünschtes und unerwünschtes Verhalten aufzeigen und diskutieren konnten. Darüber hinaus konnte die Klasse die Vereinbarung treffen, dass sie das Verhalten der roten Karten

als „No-goes“ bezeichnen und darauf achten möchten, dass es seitens der Jungen nicht mehr zu abwertenden Äusserungen der Mädchen kommt. Die Mädchen ihrerseits haben erkannt, dass nicht alle Jungen es toll finden, wenn sie sich in der Pause stets auf deren Schoss setzen würden.

Die Filmszenen als Mittel zur „Aneignung von Welt“ (siehe 3.4.1) haben sich aus meiner Sicht sehr bewährt. Die Schülerinnen und Schüler schätzten vorab den Einsatz des Mediums Film. Daneben bieten die Szenen aufgrund ihrer Machart aus meiner Sicht eine ideale Gesprächsbasis. Zudem diskutierten die Schülerinnen und Schüler über das Verhalten der Protagonisten des Films, was ihnen meiner Einschätzung nach einfacher fällt, als über das eigene Verhalten zu sprechen. In der Rolle des Moderators konnte ich in diesen Situationen aber einfach Bezüge zu der Klasse herstellen, teils haben das die Schülerinnen und Schüler dies von selbst getan. Alternative Handlungsansätze sind auf dieser Basis schnell anzudenken. Dieses Setting bietet also hinsichtlich „Aneignung von Welt“ und „Mäeutik“ viele Möglichkeiten und kann meines Erachtens situativ auch noch ausgebaut werden. Die mäeutische Gesprächsführung war wesentlicher Bestandteil der gesamten Durchführung (vgl. 3.4.2). Sie ermöglicht aus meiner Sicht den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ihre Themen anders anzugehen und zu bearbeiten und Problemlösungen zu entwickeln. Es gilt dabei aber meiner Einschätzung nach besonders darauf zu achten, dass die Schülerinnen und Schüler damit nicht überfordert werden.

### **5.3.3 Rahmenbedingungen ( „Stolpersteine“ )**

Während der Arbeit in der Klasse wurde klar, dass es zwischen den Mädchen und den Jungs zu Vorfällen (Grenzüberschreitungen) gekommen ist, von denen ich im Vorfeld nichts wusste. Im Rahmen der Arbeit mit der Klasse galt es für mich, diesen Umstand aufzunehmen. Die Klasse war meiner Einschätzung nach sehr interessiert und motiviert, auch konkret daran zu arbeiten. Aus dieser Erfahrung möchte ich folgende Überlegungen anführen:

- In Bezug auf das Bildungsangebot ergibt sich die Frage für alle Module, wie die Schulsozialarbeit darauf reagiert, wenn die besprochenen Bildungsinhalte auf Erfahrungen bei den SchülerInnen treffen, welche negativ besetzt sind. Aus meiner Sicht bedarf es einem sensiblen Umgang in solchen Situationen hinsichtlich der weiteren Arbeit mit der Klasse. Je nach Situation gilt es also, das Modul, sprich das beratende Handeln anzupassen.
- Im Vorfeld der Durchführung des Moduls scheint mir ein Erstgespräch mit der Lehrperson und deren Einschätzung der Situation in der Klasse das Thema betreffend als zwingend.

- Allenfalls empfiehlt es sich, einen Fragebogen zu entwickeln, welcher vorgängig der Klasse abgegeben wird. Mögliche „heisse Eisen“ können so in das Angebot integriert werden.

### 5.3.4 Genderdimension

Im Verlaufe der Arbeit mit der Klasse hat sich gezeigt, dass dieses Modul aus meiner Sicht idealerweise mit zwei Schulsozialarbeitenden beiden Geschlechts durchgeführt werden sollte, um den Bedürfnissen der Mädchen und der Jungen gerecht oder gerechter zu werden. Bestimmte Themen können so in geschlechtergetrennten Gruppen besprochen und auch da belassen werden. Das Modul muss aus meiner Sicht entsprechend angepasst werden. Weiter können meiner Einschätzung nach mit zwei Schulsozialarbeitenden möglicherweise auftretende „schwierige“ Situationen besser aufgenommen und bearbeitet werden.

### 5.4 Auswertung

Eine Woche nach dem Abschluss der Arbeit mit der Klasse war ich nochmals in der Klasse zu Gast und erläuterte den SchülerInnen, dass Ihre Rückmeldungen wichtig wären, um meine Arbeit zu überprüfen und auszuwerten. Die Schülerinnen hatten Zeit, den Fragebogen (siehe Anhang 8.4) anonym auszufüllen. Die Auswertung der Rückmeldung ist in den folgenden drei Grafiken (Abb. 2 und 3) und in Kommentaren im Wortlaut zusammengefasst.

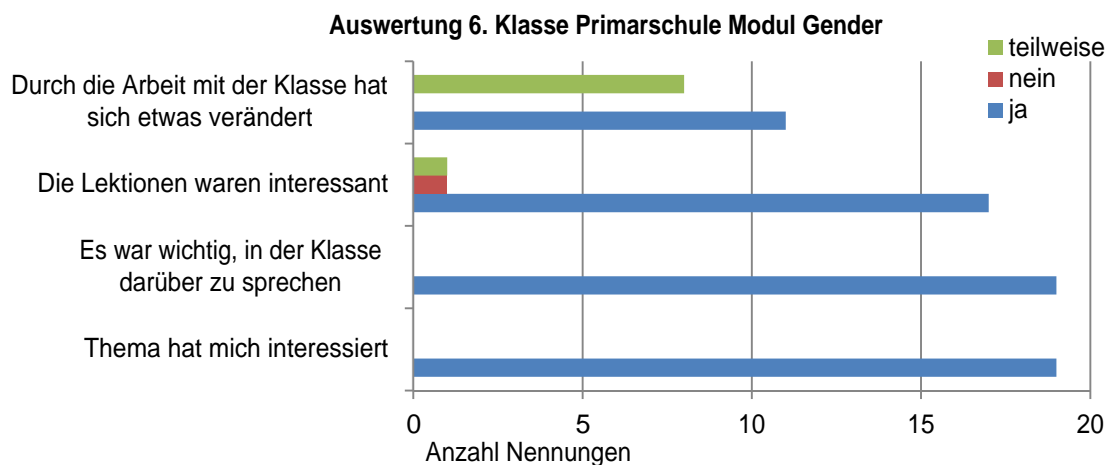


Abb. 2: Auswertung Klasse 6 Modul Gender\_1 (eigene Darstellung )

Eine Mehrheit der Klasse meint, dass sich in Bezug auf die Thematik etwas in der Klasse verändert habe. Der Rest sagt aus, dass sich etwas teilweise verändert habe. Mehrheitlich wurden die Lektio-

nen als „interessant“ gewertet. Die Wichtigkeit der Thematik und das Interesse scheint bei allen Schülerinnen und Schülern klar gegeben zu sein, was angesichts ihres Alters nicht überrascht.

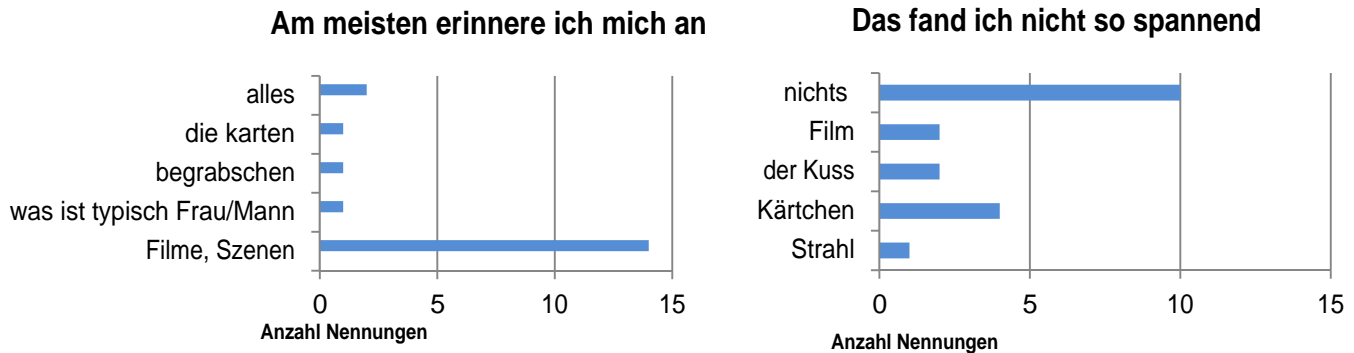


Abb. 3 Auswertung Klasse 6 Modul Gender\_2 (eigene Darstellung)

Die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler (14) „erinnert sich am meisten“ an die Filmszenen. Es scheint so, als würde sich das Medium Film in diesem Modul als Möglichkeit der „Aneignung von Welt“ (vgl. Kapitel 3.4.2) durchaus bewähren.

### **Kommentare der Schülerinnen und Schüler in der Rubrik „Was ich noch sagen wollte“**

Es handelt sich dabei um genaue Abschriften (15, 4 leer):

„In den 3 Wochen haben sich die Jungs verbessert mit dem Begrabschen“

„das es schon viel besser geworden ist“

„Ich finde es gut was die gemacht haben. Manche Kinder können etwas daraus lernen.“

„Dass das geholfen hat & dass ich froh bin dass ich nicht immer zu sehen muss wie vorher was da alles bei uns passiert war.“

„Es war interessant und cool.“

„Das es aufhören soll mit begrabschen und nicht immer so pervers sind also die Jungs.“

„Es ist viel besser geworden, seit sie zum ersten mal gekommen sind!!!! Ich finde dieses Thema sehr spannend.“

„Man könnte bessere Szenen machen! Anstendigere! Mit andere Beispile...!“

„Ich fand das Thema sehr spannend und es hat auch etwas gebrungen. In der Klasse ist es viel besser geworden. Die Jungs begrabschen uns nicht mehr. Es war sehr toll.“

„Ich fand es mega cool, interessant und wichtig, dass wir darüber geredet haben. Es hat sehr viel Spass gemacht“

„Jetzt wissen die Jungs, wie wir uns fühlen...wenn sie uns Begrabschen und so.....!“

„dass wir unsere Meinung sagen durften“

„dass es schon viel besser geworden wurde.“

„Die Lektion war voll geil und interessant“

„es war interessant“

## 5.5 Fazit

Die Auswertung nach der Durchführung eines Moduls erachte ich als wichtiges Instrument. Die Erfahrung aus diesem Modul zeigt, dass die Schülerinnen und Schüler sehr motiviert waren und es geschätzt haben, dass sie ihre Meinung im Modul und über das Modul äussern konnten. Der Fragebogen ermöglicht konkrete Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler, welche in der Klasse möglicherweise so nicht geäussert werden. Zudem bietet er Schülerinnen und Schülern, welche sich im Klassenverband nicht äussern möchten ebenfalls die Möglichkeit, ihre Meinung kundzutun. Ich erachte diese Informationen als wichtige und wertvolle Rückmeldungen in Bezug auf meine beratende Tätigkeit in der Klasse.

Die ausgewählten Filmszenen werden als Möglichkeit der „Aneignung von Welt“ (vgl. 3.4.1) für dieses Modul beibehalten. Sie haben sich durchaus bewährt und stellen aus meiner Sicht eine für die Nutzergruppe attraktive Möglichkeit dar, um zu konkreten Situationen ins Gespräch zu kommen. Es gilt jedoch darauf zu achten, dass nicht alle Schülerinnen und Schüler die gespielten Szenen per se gut finden. Die konkrete Rückmeldung einer Schülerin/eines Schülers hat gezeigt, dass sich Kinder und Jugendliche an dieser offenen Form der Darstellung durchaus auch stören können. Diesen Umstand werde ich in der weiteren Ausführung des Moduls beachten.

Die intensive Reflexion des Moduls ermöglicht entsprechende Anpassungen. Es empfiehlt sich für die Umsetzung des Bildungsangebotes auf die kritische Auswertung der Module grossen Wert zu legen, um das Bildungsangebot der Schulsozialarbeit optimieren zu können.

## 6. Schlussfolgerungen

Bildungsangebote in der Schulsozialarbeit lassen sich, soviel wird aus den in Kapitel 3 vorgestellten Ausführung deutlich, klar fachlich begründen. Schulsozialarbeit kann als professionelle Bildungsarbeit Kinder und Jugendliche, Schülerinnen und Schüler mit ihren Mitteln und Methoden anregen, neue Kompetenzen und Sichtweisen zu entwickeln. Mehr noch: Schulsozialarbeit ist geradezu aufgefordert, das zu tun! Sie ist dabei in der Fülle von Themen und Fragestellungen und aufgrund der individuellen Voraussetzungen der Kinder und Jugendlichen herausgefordert, angemessene Wege und Formen der professionellen Bildungsarbeit zu suchen und zu finden. Diese Aufgaben sind in der Einzelfallarbeit und in der Beratung von Gruppen möglicherweise längst Alltagsgeschäft; in der Bildungsarbeit mit ganzen Klassen nochmals eine neue, spannende Herausforderung und neben her eine Möglichkeit, nicht problembezogen mit Schülerinnen und Schülern in Kontakt zu treten.

Das Konzept der Bildungsangebote der Schulsozialarbeit Chur umfasst ein umfangreiches Angebot an Themen, welche mit Schülerinnen und Schülern der Stadtschule Chur bearbeitet werden können. Die Voraussetzung, dass die Stadtschule Chur dieses Angebot ausdrücklich wünscht und eingeführt hat, ist für eine gelingende Umsetzung wichtig. Mit den Modulbeschrieben und der Präsentationsform wurde aus Sicht des Verfassers eine informative, gleichsam auf Lehrpersonen massgeschneiderte Übersicht geschaffen. Alles in allem schafft die Schulsozialarbeit Chur so ein Angebot, welches nun von den Lehrpersonen genutzt werden kann. Diese Betonung der Freiwilligkeit ist dabei eine weitere, wichtige Voraussetzung für eine gelingende Umsetzung. Im Juni 2012 können die ersten Erfahrungen ausgewertet werden, um danach das Angebot anzupassen, vielleicht in Teilen neu zu denken und Bewährtes fortzuführen.

Das in dieser Arbeit mehrfach betonte Selbstverständnis von Schulsozialarbeit als professionelle Bildungsarbeit sei an dieser Stelle im Hinblick auf das verfasste Konzept nochmals explizit erwähnt. Ausgehend von einem Präventionskonzept kommt der Verfasser dieser Arbeit zum Schluss, dass das Denken, welches der Präventionsarbeit zugrunde liegt für die Anforderungen an die Schulsozialarbeit dieser Tage nicht genügt. Schulsozialarbeit trägt im Bereich der nicht formellen Bildung wesentlich zur Entfaltung und Entwicklung von Lebenskompetenzen bei; sie ist somit Bildung und nicht Prävention. Dieses fachliche Verständnis von Schulsozialarbeit im Spektrum lokaler Bildungslandschaften gilt es aus Sicht des Verfassers auch zu etablieren. Auch in Chur. Die entsprechende, vorgeschlagene Benennung des Angebotes wäre die logische Konsequenz und ein erster Schritt.

## 7. Literaturverzeichnis

Baier, Florian; Deinet, Ulrich (Hrsg.) (2011) Praxisbuch Schulsozialarbeit. Methoden, Haltungen und Handlungsorientierungen für eine professionelle Praxis. Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich, 2., erweiterte Auflage

Bundesjugendkuratorium; Sachverständigenkommission für den Elften Kinder- und Jugendbericht; Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe (AGJ) (2002): Bildung ist mehr als Schule. Leipziger Thesen zur aktuellen bildungspolitischen Debatte. Gemeinsame Erklärung des Bundesjugendkuratoriums, der Sachverständigenkommission des Elften Kinder- und Jugendberichts und der Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe URL:

[http://www.bundesjugendkuratorium.de/pdf/19992002/bjk\\_2002\\_bildung\\_ist\\_mehr\\_als\\_schule\\_2002.pdf](http://www.bundesjugendkuratorium.de/pdf/19992002/bjk_2002_bildung_ist_mehr_als_schule_2002.pdf) [Zugriffsdatum 23. September 2011]

Engelke, Ernst (2002): Theorien der Sozialen Arbeit. Eine Einführung, 3. Auflage. Freiburg im Breisgau: Lambertus

Hentig, Hartmut von (2004): Bildung. Ein Essay, 8. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Verlag

Soziale Dienste der Stadt Chur (2006): Konzept Schulsozialarbeit. Chur

Rauschenbach, T.; Leu, H.R.; Lingenauber, S.; Mack, W.; Schilling, M.; Schneider, K.; Züchner, I. (2004): Non-formale und informelle Bildung im Kindes- und Jugendalter Konzeptionelle Grundlagen für einen Nationalen Bildungsbericht. Bildungsreform Band 6. Berlin, BMBF

Thiersch, Hans (2002): Bildung – alte und neue Aufgaben der Sozialen Arbeit. In: Münchmeier, Richard; Otto, Hans-Uwe; Rabe-Kleberg, Ursula (Hrsg.) (2002): Bildung und Lebenskompetenz. Kinder- und Jugendhilfe vor neuen Aufgaben. Opladen, S.57-72

Weber Erich (1999): Pädagogik. Eine Einführung. Band I: Grundfragen und Grundbegriffe. Teil 3: Pädagogische Grundvorgänge und Zielvorstellungen – Erziehung und Gesellschaft/Politik, 8., völlig neu bearbeitete und stark erweiterte Auflage, Donauwörth: Auerverlag

### Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:

Procedere Umsetzung Bildungsangebot SSA Chur (eigene Darstellung), Christian Stalder 2011

Abbildung 2:

Auswertung Klasse 6 Modul Gender\_1 (eigene Darstellung ), Christian Stalder 2011

Abbildung 3:

Auswertung Klasse 6 Modul Gender\_2 (eigene Darstellung ), Christian Stalder 2011

## 8. Anhang

### 8.1 Gesundheitsförderung Papier Stadtschule Chur

#### Gesundheitsförderung in der Schule

##### 1. Einleitung

Die Stadtschule Chur unternimmt grosse Anstrengungen im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention. Die Anstrengungen verlaufen aber häufig unkoordiniert. So ist die Vermittlung stark vom persönlichen Engagement jeder einzelnen Lehrperson abhängig und es besteht die Gefahr, dass sie durch offensichtlich oder vermeintlich dringendere Lehrplanziele aus dem Programm verdrängt werden und in Vergessenheit geraten können. Verbindliche Vorgaben und Absprachen sind notwendig, damit alle Schülerinnen und Schüler die wichtigen Themen während ihrer Schulzeit behandelt haben.

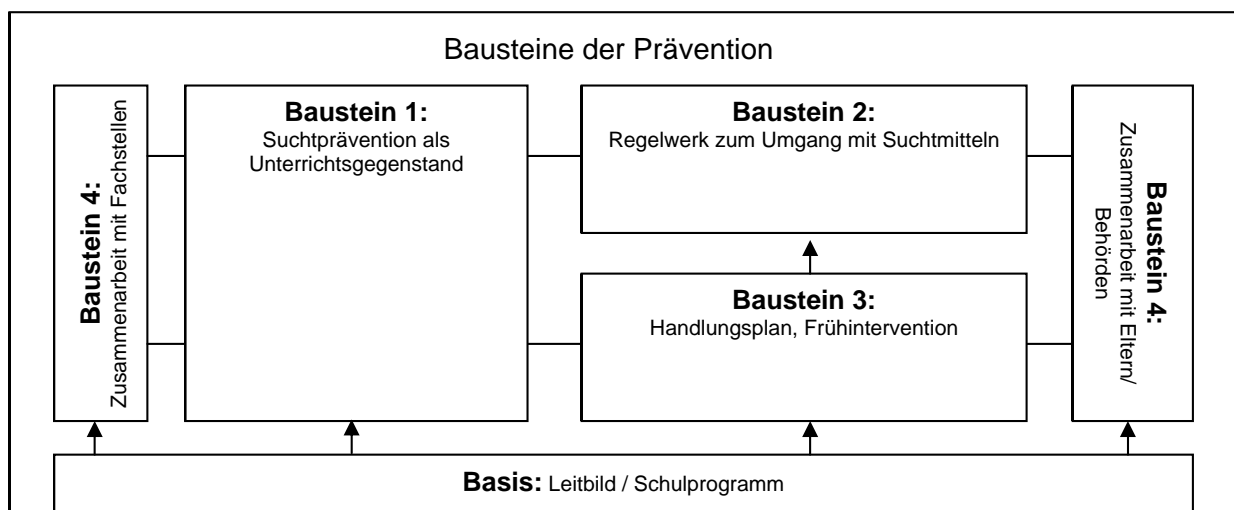
Gleichzeitig muss das Thema aber auch im Bereich der Lehrpersonen angesprochen werden. Das immer heterogener werdende gesellschaftliche Umfeld unserer Schülerinnen und Schüler sowie der daraus resultierende Reformdruck wirken sich zunehmend belastend auf die Lehrpersonen aus. So wird es zum vordringlichen Thema einer gesunden Schule auch für die Gesunderhaltung der Lehrpersonen zu sorgen. Insbesondere die Auseinandersetzung mit dem Thema Burnout und Burnout-Risiken soll die Teams für Fragen der Früherkennung und –intervention sensibilisieren.

Bei allen Anstrengungen ist Gesundheitsförderung immer in einem engen Kontext zur Suchtprävention zu verstehen. Entsprechend werden die beiden Begriffe häufig analog verwendet.

##### 2. Prävention im Bereich der Schülerinnen und Schüler

Die Vernetzung verschiedener Bausteine zur Gesundheitsförderung und zur Suchtprävention in der Schule bewirkt, dass keine Energie in Einzelaktionen verpufft. Ein Präventionskonzept definiert:

- welche Unterrichtsthemen und Projekte innerhalb eines Schuljahres verbindlich behandelt werden
- mit welchen Massnahmen die Einhaltung der Regeln im und um das Schulhaus herum gewährleistet wird
- wie eine Schule darauf reagiert, wenn einzelne Schülerinnen und Schüler wegen eines möglichen Suchtmittelkonsums auffallen oder aus anderen Gründen signalisieren, dass sie Hilfe brauchen
- wie Eltern und externe Fachleute und Institutionen in die Bewältigung der Aufgaben einbezogen werden





### a) Basis: Leitbild / Schulprogramm

Ein Leitbild des Schulrats besteht zur Zeit nicht. Entsprechend ist es für die Schulleitung auch nicht möglich, ein Schulprogramm mit definierten Schwerpunkten für die nächsten Jahre festzulegen. Allerdings können aufgrund der Entscheide des Schulrates und deren Umsetzung an der Stadtschule gewisse pädagogische Leitideen, welche unsere Schule in den nächsten Jahren prägen werden, definiert werden:

- Modell C auf der Sekundarstufe I: Zusammenführung der Real- und Sekundarschule, Bildung von Niveaunklassen.
- Integration: Auflösung der Einführungs- und Kleinklassen, Schwerpunktverschiebung der heilpädagogischen Mittel nach unten, Begabtenförderung, Förderzentren auf der Sekundarstufe I
- Unterrichtsentwicklung: höherer Individualisierungsgrad im Unterricht im Zusammenhang mit der Integration
- Qualitätsmanagement: Arbeit in Qualitätsgruppen, Teamentwicklung im Schulhaus, konsequente Feedback-Kultur

Die Beispiele zeigen eine wesentliche Entwicklungsrichtung auf: Die Stadtschule wird in Zukunft integrierter sein. Damit wird der Umgang mit Heterogenität im Unterricht und im Schulhaus zu einem zentralen Thema. Diese Entwicklung fordert insbesondere die Lehrpersonen in hohem Mass. Neben der Gesundheitsförderung im Unterricht scheint es deshalb sinnvoll, im Sinne einer ganzheitlich gesunden Schule, auch der Gesunderhaltung der Lehrpersonen Beachtung zu schenken.

### b) Baustein 1: Suchtprävention als Unterrichtsgegenstand

**Zielsetzung:** Alle Lehrpersonen der verschiedenen Stufen, Klassen und Unterrichtsfächer halten sich verbindlich an die gemeinsam vereinbarten Themen und Zielsetzungen zur Suchtprävention für ihren Unterricht und für klassenübergreifende Projekte.

**Leitsätze:**

- Suchtprävention zeigt Wirkung, wenn sie stufengerecht bereits im Kindergarten aufgenommen wird und langfristig als kontinuierlicher Bestandteil des Unterrichts und klassenübergreifender Projekte in den Schulalltag integriert wird.
- Suchtprävention differenziert nach Zielgruppen. Dem geschlechtergerechten Ansatz wird Bedeutung geschenkt.
- Gesundheitsförderung und Prävention sind in erster Linie ein pädagogisches Unterrichtsprinzip, da es hauptsächlich darum geht, spezifische Einstellungen und Handlungsweisen zu vermitteln und zu fördern. Es werden Lernformen angewendet, die eine Entfaltung der Persönlichkeit und Eigenverantwortlichkeit der Schülerinnen und Schüler ermöglichen.

**Grundsätzliches:** Gesundheitserziehung und Suchtprävention ist ein fächerübergreifender Unterrichtsgegenstand.  
Die Förderung von Lebenskompetenzen (life-skills) wird zurzeit als ein wirkungsvoller Ansatz in der Gesundheitsförderung und Prävention betrachtet. Die Förderung von Lebenskompetenzen hilft, eine mögliche spätere Suchtgefährdung zu verringern. Sie ist auch in jedem Lebensalter eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Gewalt- und Suizidprävention. In höheren Klassen ist die Behandlung von suchtmittelspezifischen Themen zusätzlich ein wichtiger Bestandteil der Suchtprävention. Im Folgenden werden die Stufenthemen in fünf Bereiche aufgeteilt. Selbstverständlich wären auch andere Kategorisierungen möglich. Viele Bereiche erscheinen in allen Stufen. Sie werden dem jeweiligen Alter entsprechend immer wieder thematisiert und ergänzt.

Die Themenbereiche geben an, was an der Stadtschule im Bereich Gesundheitsförderung und Suchtprävention thematisiert wird. Die Zusammenstellung macht aber indirekt auch eine Aussage darüber, was nicht gemacht wird, etwa weil es in den Bereich der elterlichen Verantwortung gehört. Die Lehrpersonen sind aber frei, zusätzliche Elemente einzubauen. Die Zepira Graubünden verfügt über ein grosses Angebot an Unterrichtsmaterial und steht auch gerne beratend zur Seite.

### Kindergarten

Themenbereich	Teilthema	Inhalte
Gesundheits- erziehung	Ich und die anderen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ich und du</li> <li>• mein Platz in der Gruppe</li> <li>• Regeln im Umgang miteinander</li> <li>• Anderssein: Kinder mit anderer Sprache oder Hautfarbe</li> </ul>
	Ernährung und Pflege	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Was tut mir gut? Was brauche ich?</li> <li>• Gesunde Ernährung und Umgang mit Süssigkeiten</li> <li>• Schulärztliche Eintrittsuntersuchung</li> </ul>
	Erziehung zum eige- nen Ge- schlecht	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Knaben und Mädchen sind nicht gleich</li> </ul>
Verkehr und Unfallverhütung		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sicherheit auf dem Schulweg</li> </ul>
Medien		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fernsehen</li> </ul>
Gewalt		<ul style="list-style-type: none"> <li>• sich streiten und Frieden schliessen</li> </ul>
Sucht und Suchtmittel		

### 1./2. Klasse

Themenbereich	Teilthema	Inhalte
Gesundheits- erziehung	Ich und die anderen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ich und du, mein und dein, nein sagen dürfen</li> <li>• mein Platz in der Gruppe, meine eigene Meinung sagen dürfen</li> <li>• Regeln im Umgang miteinander (Respekt, Toleranz)</li> <li>• Anderssein: Kinder mit anderer Sprache oder Hautfarbe</li> <li>• Angst und Aggression</li> <li>• Eigene Wünsche, Möglichkeiten und Grenzen kennen lernen</li> </ul>
	Ernährung und Pflege	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Was tut mir gut? Was brauche ich?</li> <li>• Gesunde Ernährung und Umgang mit Süssigkeiten</li> <li>• Bewegung und Übergewicht</li> <li>• Zahnprophylaxe in Zusammenarbeit mit der Schulzahnklinik</li> </ul>
	Erziehung zum eige- nen Ge-	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ich und mein Körper, Nähe - Distanz</li> <li>• Sexuelle Aufklärung</li> </ul>

	schlecht	
Verkehr und Unfallverhütung		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sicherheit auf dem Schulweg</li> <li>• Wie schütze ich mich als Fussgänger in der Nacht</li> </ul>
Medien		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fernsehen, Game Boy</li> </ul>
Gewalt		<ul style="list-style-type: none"> <li>• sich streiten und Frieden schliessen</li> <li>• Gewalt auf dem Schulweg / Pausenplatz</li> </ul>
Sucht und Suchtmittel		<ul style="list-style-type: none"> <li>• situativ über Alkohol, Drogen, Medikamente, Essstörungen sprechen</li> </ul>

### 3./4. Klasse

Themenbereich	Teilthema	Inhalte
Gesundheits- erziehung	Ich und die anderen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ich und du, mein und dein</li> <li>• mein Platz in der Gruppe, Kameradschaft, Freundschaft</li> <li>• Regeln im Umgang miteinander, Klassenregeln</li> <li>• Anderssein: Ausgrenzung, Rassismus</li> <li>• Angst und Aggression, Leistungserwartungen</li> <li>• Eigene Wünsche, Möglichkeiten und Grenzen kennen lernen</li> <li>• zur Umwelt Sorge tragen</li> </ul>
	Ernährung und Pflege	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Was tut mir gut? Was brauche ich?</li> <li>• Gesunde Ernährung</li> <li>• Bewegung und Übergewicht</li> <li>• Zahnprophylaxe in Zusammenarbeit mit der Schulzahnklinik</li> </ul>
	Erziehung zum eigenen Geschlecht	<ul style="list-style-type: none"> <li>• was können Jungen, was können Mädchen besonders gut?</li> <li>• schön sein, männlich/weiblich sein, Schönheitsideale</li> </ul>
Verkehr und Unfallverhütung		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mein Fahrrad</li> <li>• Verkehrsregeln und Praxis mit dem Fahrrad</li> </ul>
Medien		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fernsehen</li> <li>• Computerspiele, Videospiele</li> </ul>
Gewalt		<ul style="list-style-type: none"> <li>• sich streiten und Frieden schliessen</li> <li>• Gewalt auf dem Schulweg / Pausenplatz</li> <li>• Gewalt in der Sprache und im Fernsehen</li> </ul>
Sucht und Suchtmittel		<ul style="list-style-type: none"> <li>• situativ über Alkohol, Drogen, Medikamente, Essstörungen sprechen</li> </ul>

### 5./6. Klasse

Themenbereich	Teilthema	Inhalte
Gesundheits- erziehung	Ich und die anderen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• mein Platz in der Gruppe, Kameradschaft, Freundschaft</li> <li>• Regeln im Umgang miteinander, Klassenregeln, Kommunikationsregeln</li> <li>• Anderssein: Auswanderung, Rassismus</li> </ul>

		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Umgang mit Leistungsdruck</li> <li>• Eigene Wünsche, Möglichkeiten und Grenzen kennen lernen</li> <li>• zur Umwelt Sorge tragen</li> </ul>
	Ernährung und Pflege	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesunde Ernährung, Hygiene</li> <li>• Bewegung und Übergewicht</li> <li>• Zahnprophylaxe in Zusammenarbeit mit der Schulzahnklinik</li> </ul>
	Erziehung zum eigenen Geschlecht	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ich werde eine Frau / ein Mann, Veränderungen im Körper</li> <li>• Freundschaft, Partnerschaft</li> <li>• schön sein, männlich/weiblich sein, Schönheitsideale</li> </ul>
Verkehr und Unfallverhütung		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mein Fahrrad / Radfahrerprüfung</li> <li>• Verkehrssinn</li> </ul>
Medien		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fernsehen</li> <li>• Computerspiele, Videospiele</li> <li>• Natel und Internet</li> </ul>
Gewalt		<ul style="list-style-type: none"> <li>• sich streiten und Frieden schliessen</li> <li>• Gewalt auf dem Schulweg</li> <li>• Mobbing, Diskriminierung als Formen von Gewalt</li> <li>• Gewalt in der Sprache und im Fernsehen</li> </ul>
Sucht und Suchtmittel		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Alkohol, Rauchen, Medikamente, andere Drogen</li> <li>• Essstörungen</li> </ul>

### Sekundarstufe I

Themenbereich	Teilthema	Inhalte
Gesundheits- erziehung	Ich und die anderen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• mein Platz in der Gruppe, Kameradschaft, Freundschaft</li> <li>• Regeln im Umgang miteinander, Klassenregeln</li> <li>• Anderssein: Auswanderung, Rassismus</li> <li>• Umgang mit Leistungsdruck, Stress, Arbeitstechnik</li> <li>• Eigene Wünsche, Möglichkeiten und Grenzen kennen lernen</li> <li>• zur Umwelt Sorge tragen</li> </ul>
	Ernährung und Pflege	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesunde Ernährung</li> <li>• Bewegung und Übergewicht</li> <li>• Zahnprophylaxe in Zusammenarbeit mit der Schulzahnklinik</li> </ul>
	Erziehung zum eigenen Geschlecht	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ich werde eine Frau / ein Mann, Veränderungen im Körper</li> <li>• Umgang mit Sexualität, Verhütung, Aids-Aufklärung</li> <li>• Liebe, Partnerschaft</li> <li>• schön sein, männlich/weiblich sein, Schönheitsideale</li> </ul>
Verkehr und Unfallverhütung		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unfallverhütung, Verkehrssinn, Verhalten bei Gewalt</li> <li>• Aufgaben und Kompetenzen der Polizei</li> </ul>
Medien		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fernsehen</li> </ul>

		<ul style="list-style-type: none"><li>• Computerspiele, Videospiele</li><li>• Gefahren im Internet / Chatraum / Natel</li></ul>
Gewalt		<ul style="list-style-type: none"><li>• Gewalt auf dem Schulweg und in der Freizeit</li><li>• Mobbing, Diskriminierung als Formen von Gewalt</li><li>• Gewalt in der Sprache und im Fernsehen</li><li>• Musik und Gewalt</li></ul>
Sucht und Suchtmittel		<ul style="list-style-type: none"><li>• Alkohol, Rauchen, Medikamente, andere Drogen</li><li>• Essstörungen</li></ul>

## Baustein 2: Regelwerk zum Umgang mit Suchtmitteln

- Zielsetzung:** Aufgrund der städtischen Disziplinarordnung definiert jedes Schulhaus beispielsweise in den Hausordnungen griffige Regeln bezüglich Suchtmittelkonsum im Schulrahmen sowie Sanktionen und Massnahmen bei Regelverstössen. Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Externe kennen das Regelwerk und halten sich verbindlich daran.
- Leitsätze:**
- Grundlage für das Regelwerk ist die Disziplinarordnung der Stadtschule, in welcher der Konsum von Suchtmitteln im Schulrahmen untersagt ist.
  - Ein Regelwerk kann nicht einfach „von oben“ verordnet werden. In den Erarbeitungsprozess werden die Lehrpersonen, die Schülerinnen und Schüler, der Hauswart und die Eltern einbezogen.
  - Das Regelwerk ist kein Repressionsinstrument, sondern ein verbindlicher Orientierungsrahmen, der allen Beteiligten Sicherheit bezüglich ihres Verhaltens gibt.
- Grundsätzliches:** Die Voraussetzung dafür, dass die Regeln für alle verbindlichen Charakter bekommen, ist, dass sie auf einer gemeinsamen Haltung abgestützt sind. Alle Lehrpersonen, die Schulleitung, die Schulbehörde, aber auch die Eltern müssen sich darin einig sein, dass sie das Konsumverbot für legale und illegale Suchtmittel im Schulrahmen optimal durchsetzen wollen. Diese gemeinsame Haltung muss den Schülerinnen und Schülern verständlich gemacht werden. Einigkeit muss vor allem über die entsprechenden Massnahmen herrschen. Werden Kontrollen oder abgemachte Sanktionen durch die Lehrpersonen unterschiedlich gehandhabt, wird die Wirkung reduziert. Diese Einigkeit bezüglich Bedeutung der Thematik und Umsetzung der Massnahmen wird nicht von heute auf morgen erreicht, sondern bedingt unter Umständen mehrere Schritte, die auch durch externe Fachpersonen begleitet werden können. Die Massnahmen müssen ausserdem beachten, dass andauernde Regelverstösse durch einzelne Schülerinnen und Schüler auch Anzeichen dafür sein können, dass sich die Betroffenen in einer Krise befinden. Hier helfen allein Massnahmen auf Sanktionsebene den Beteiligten nicht weiter. Sie können die Problematik im Gegenteil noch verschärfen.

## c) Baustein 3: Handlungsplan Frühintervention

- Zielsetzung:** Das Merkblatt Krisenbewältigung mit schwierigen Kindern hilft den Lehrpersonen im konkreten Fall, adäquate Interventionen zu planen und durchzuführen, wenn sie eine problematische Entwicklung, zum Beispiel eine Suchtgefährdung oder sonst ein auffälliges Verhalten bei einem Schüler oder einer Schülerin, wahrnehmen. Die Lehrpersonen wissen, wann die Erziehungsberechtigten und die Schulleitung informiert und einbezogen und welche externen Hilfen zu welchem Zeitpunkt beigezogen werden können.
- Leitsätze:**
- Je früher Probleme bei Kindern und Jugendlichen wahrgenommen werden, desto eher sind persönliche sowie soziale Ressourcen der Betroffenen noch aktivierbar und die Wahrscheinlichkeit gross, dass Interventionen die weitere Entwicklung positiv beeinflussen.
  - Frühintervention ist ein eigentliches Denk- und Handlungsmodell, an dem sich alle Lehrpersonen eines Schulhauses orientieren.
  - Frühintervention ist ein strukturiertes Vorgehen beim Wahrnehmen von wiederholten Auffälligkeiten sowie beim Planen und Durchführen von Interventionen.

**Grundsätzliches:** Lehrpersonen sind Früherfasser/-innen. Sie spüren, wenn sich im Verhalten ihrer Schülerinnen und Schüler etwas in eine problematische Richtung verändert. Das Wahrnehmen und Einordnen dieser Veränderungen sowie ein erstes entsprechendes Reagieren verlangt von der Lehrperson Fingerspitzengefühl und ein professionelles Vorgehen.

Dabei ist zu beachten, dass Lehrpersonen keine therapeutischen Aufgaben übernehmen, ihre persönlichen Grenzen wie jene ihrer Berufsrolle kennen und frühzeitig die Schulsozialarbeit, externe Fachstellen sowie die Eltern in die Verantwortung und Intervention einbeziehen.

#### **d) Baustein 4: Zusammenarbeit mit Fachstellen, Eltern, Behörden**

**Zielsetzung:** Die Schule pflegt mit verschiedenen externen Fachstellen und Fachpersonen aus den Bereichen Jugendhilfe und Prävention verbindliche Kontakte und Zusammenarbeitsformen. Gleichzeitig wird die Schulsozialarbeit auf weitere Schulhäuser (insbesondere auf die Oberstufe) ausgedehnt.

**Leitsätze:**

- Prävention ist ein Auftrag, der im Verbund geleistet werden muss.
- Lehrpersonen sind in der Prävention auch auf externes Know-how angewiesen.
- Die Pflege der Beziehungen mit ausserschulischen Institutionen und Fachstellen bringt der Schule auf die Dauer eine Entlastung.
- In Krisensituationen müssen Schulen auf bestehende, erprobte Netzwerke zurückgreifen können.
- Um die Erarbeitung und Aufrechterhaltung einer gut funktionierenden interdisziplinären Zusammenarbeit müssen sich alle Beteiligten bemühen

**Grundsätzliches:** Schulen sind heute vermehrt mit Problemen konfrontiert, die sie alleine nicht mehr lösen können und die über ihr Kerngeschäft hinausgehen. Schulsozialarbeit, SpD, KJPD, Timeout-Klasse und externe Fachleute leisten wirksame Hilfe und Unterstützung, damit zum Beispiel ein Schulabbruch oder ein Schulausschluss vermieden werden kann.

### **3. Prävention im Bereich der Lehrpersonen**

Zu einer gesunden Schule gehören auch die Lehrpersonen und die Schulleitung. Es ist Aufgabe der Schule, gefährdete Lehrpersonen zu sensibilisieren und allenfalls gemeinsam Massnahmen einzuleiten.

**Zielsetzung:** Die Lehrpersonen und die Schulhausvorstände kennen sich und ihr persönliches Risikopotential in Bezug auf Burnout.

Insbesondere die Schulhausvorstände setzen sich immer wieder mit ihrer „Sandwich-Rolle“ auseinander und versuchen, zusammen mit dem Team und der Schulleitung, gesundheitsverträgliche Lösungen zu finden.

Alle Beteiligten setzen sich für gute Rahmenbedingungen und eine gesundheitsfördernde Teamkultur ein.

**Leitsätze:**

- Gesundheitsförderung bei Lehrpersonen wirkt sich auf die Schülerinnen und Schüler aus und umgekehrt.
- Verbindliche Regeln und Standards im Umgang mit schwierigen Schülerinnen und Schülern, Eltern sowie Lehrstoff sind für Lehrpersonen stark entlastend.
- Weiterbildung im Bereich Gesundheitsförderung ist für Lehrpersonen und Schulleitungen wichtig.
- Unter den Lehrpersonen entwickelt sich eine Kultur des Hinsehens und der gegenseitigen Unterstützung im Alltag.

- Lehrpersonen und Schulleitung haben Anrecht auf Beratung und Betreuung durch Teammitglieder oder externe Fachpersonen.

Grundsätzliches: Bereits im August 2007 hat sich die Schulleitung zum Thema „Der Lehrerberuf: gesund bleiben und wirksam sein“ in einem eintägigen Seminar weitergebildet. Die Sensibilisierung für Fragen von Burnout und Burnout-Risiken soll vertieft werden und auch den Lehrpersonen weitergegeben werden. Als Instrument steht hierzu ein Gefährdungstest zur Verfügung (AVEM - Arbeitsbezogenes Verhaltens- und Erlebensmuster), welcher einzeln und/oder im Team gemacht werden kann. Der Test ermöglicht Rückschlüsse auf die Rolle der einzelnen Lehrperson im Team und auf das persönliche Gefährdungspotential. Ebenfalls soll er auf die Problematik hin sensibilisieren. Für Q-Gruppen steht ein halbtägiges Angebot zur Verfügung, welches innerhalb der Vertraulichkeitsvereinbarung gemeinsam initiiert und genutzt werden kann.

Grundsätzlich soll Gesundheitsförderung die momentan etwas hektische Phase der Reformen aber begleiten und unterstützen. Die Massnahmen sollen helfen, Überbelastungen bei einzelnen Lehrpersonen frühzeitig zu erkennen. Keinesfalls sollen zusätzliche Belastungen entstehen.

Ein wesentlicher Bestandteil für die Gesunderhaltung der Lehrpersonen wird es sein, die Spitzenbelastungen während der Schulzeit zu reduzieren. Dazu ist einerseits eine Reduktion der Pflichtpensen für Lehrpersonen unumgänglich. Andererseits ist aber auch im Arbeitsverständnis der Lehrpersonen ein Wandel erforderlich. Die Arbeit muss zunehmend als Teamarbeit verstanden werden, wo Lehrpersonen einander unterstützen und Synergien nutzen. Ein Teil der Arbeit soll entsprechend während der Ferienzeit miteinander im Schulhaus genutzt werden. Die dort erarbeiteten Themen können in der hektischeren Zeit des Unterrichtens entlastend wirken.

Als weiterer wichtiger Punkt sind der Aufbau und die Pflege eines „Helfersystems“ zu nennen. Q-Gruppe, Schulleitung, Schulsozialarbeit und Schulpsychologischer Dienst sollen durch die Lehrpersonen als unterstützend wahrgenommen werden. Die Umgebung muss im Sinne eines „Rauchmelders“ frühzeitig Überbelastungen oder andere Probleme erkennen und die einzelne Lehrperson darauf ansprechen.

17.10.2008 TW



## 8.2 Arbeitspapier Konzept Präventionsangebote Stalder

# Präventionskonzept Schulsozialarbeit

---

## Ein Arbeitspapier

**Begleitgruppe Schulsozialarbeit, Sitzung vom 10. Februar 2011**

**09. Februar 2010/Stalder Ch.**

### Präventionskonzept Schulsozialarbeit

Das Präventionskonzept der Schulsozialarbeit Chur (nachfolgend SSA) orientiert sich am Papier „Gesundheitsförderung in der Schule“ der Stadtschule Chur (Willi, Thomas 17.10.2008). Darin wird u.a. festgehalten, wie „Eltern und externe Fachleute und Institutionen in die Bewältigung der Aufgaben einbezogen werden.“ Die von der SSA erarbeiteten Module verstehen sich als Bausteine, welche das Konzept der Stadtschule Chur ergänzen.

#### Umsetzung des Präventionsangebotes

Die SSA bietet eine Reihe von Präventionsangeboten. Dieses Angebot wird den Schulleitungen (SHV) und der Schuldirektion an einer Veranstaltung praxisnah vorgestellt. Die Schulleitungen und die Klassenlehrpersonen in den jeweiligen Schulhäusern wählen aus dem Präventionsangebot die gewünschten Module. Die Schuldirektion erteilt der Schulsozialarbeit daraufhin den Auftrag, welcher nach erfolgter Leistungsvereinbarung mit den Sozialen Diensten der Stadt Chur während eines Schuljahres zur Ausführung gelangt.

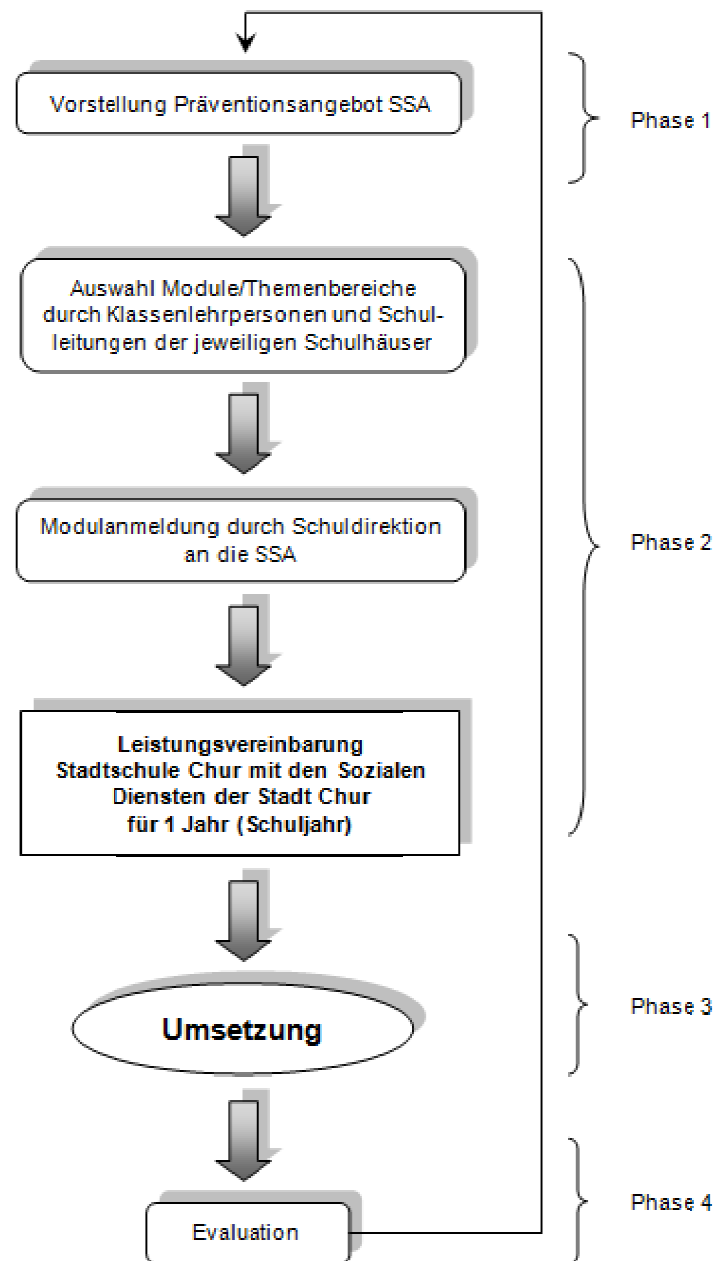


Abb.1 Umsetzung Präventionsangebot

**Übersicht Module Präventionskonzept SSA**

Nachfolgende Aufstellung ermöglicht eine Übersicht über das Präventionsangebot der SSA – vom Kindergarten bis zur Oberstufe. Einige dieser Module sind bereits durchgeführt worden, finden im Praxisfeld gleichsam ihre Anwendung. Die mit (\*) gekennzeichneten Module befinden sich noch in Erarbeitung.

Themenbereich	Modul	Adressa- ten			Stufe	Lekt.
		S&S	E	LP		
Kindergarten						
	Medien	x	x		KG	2
Schulweg	<b>Der Sichere Schulweg</b> Eine Elternveranstaltung der Schulsozialarbeit in Zusammenarbeit mit der Stadtpolizei Chur		x		KG	1

<b>Primarstufe</b>						
Gefühle	<b>Ein Dino zeigt Gefühle</b> Kinder lernen Gefühle kennen	x			1./2.	5
Ich und die Anderen	<b>Fuento – der Kulturparcours</b> Kinder lernen Kulturen kennen	x			3./4.	4
Gewalt Mobbing	<b>Sophie wehrt sich</b> Ein theaterpädagogisches Projekt	x		x	3./4.	10
	Option Theateraufführung	x	x	x		2
Gender	<b>Was ist typisch für Buben?</b> <b>Was ist typisch für Mädchen?</b> Kinder setzen sich mit Geschlechterrollen auseinander	x			4./5.	2 - 6
Medien	<b>Kinder und Medien</b> Eine Elternveranstaltung in Zusammenarbeit mit Joachim Zahn (zischtig.ch)		x	x	5.	2
Gefühle	<b>Whats up!</b> Kinder lernen mit Gefühlen umzugehen	x			5./6.	6

Grenzen, Gender	<b>Flirt, Anmache, Übergriff (1)</b> Kinder thematisieren Grenzen und Grenzüberschreitungen und setzen sich mit dem eigenen und jeweils anderen Geschlecht auseinander.	x			6.	1 -10
Übertritt OS	<b>SSA Oberstufe</b> Workshop SSA zur Oberstufe	x			6.	1

Oberstufe						
Gewalt	<b>Gewalt und Mobbing</b> Jugendliche werden zum Thema Gewalt und Mobbing sensibilisiert.	x			1.OS	4
Gewalt	<b>Gewalt und Mobbing*</b> Eine Elternveranstaltung in Zusammenarbeit mit der Stadtpolizei Chur/Adebar		x	x	1.OS	2
Medien	<b>Medienkompetenz</b> Schülerinnen bewegen sich sicher im Netz	x			1.OS	4
Medien	<b>Jugendliche und Medien</b> Eine Elternveranstaltung in Zusammenarbeit mit Joachim Zahn (zischtig.ch)		x	x	1.OS	2
Sucht	<b>Ich und meine Sucht – meine Sucht und ich!</b> Jugendliche setzen sich mit dem Thema Sucht auseinander. Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst für Suchtfragen	x			2.OS	4
Gender Sexualität	<b>Flirt, Anmache, Übergriff (2)</b> Jugendliche thematisieren Grenzen und Grenzüberschreitungen und setzen sich mit dem eigenen und jeweils anderen Geschlecht auseinander	x			3.OS	1 - 10
Finanzkompetenz	<b>Wie gehe ich mit meinem Geld um?</b> Jugendliche werden zum Thema Finanzen sensibilisiert.	x			3.OS	4
Finanzkompetenz	<b>Finanzkompetenz – Ein Thema bei Jugendlichen?*</b> Eine Elternveranstaltung in Zusammenarbeit mit Pro Juventute		x	x	3.OS	2

Stufenübergreifend						
Elternarbeit	<b>Newsletter Schulsozialarbeit*</b> Die SSA informiert die Eltern vierteljährlich über Veranstaltungen		x	x	alle	-

### Anmerkungen

- Diverse Module werden von der SSA in Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen erarbeitet.
- Mit dem SpD soll in den kommenden Monaten ein Modul für die Primarstufe und ein Modul für die Oberstufe erarbeitet werden.
- Mit dem KJP soll in den kommenden Monaten ein Modul zum Thema Aggression erarbeitet werden.
- Der „Newsletter Schulsozialarbeit“ soll ab Schuljahr 2011/12 vierteljährlich an alle Eltern gelangen. Er informiert über diverse Veranstaltungen und zu Themen der SSA.
- Das Angebot an Präventionsmodulen wird laufend erweitert und kann bei Bedarf zu einer konkreten Fragestellung in Anspruch genommen werden.
- Die Module werden allesamt auf einem Datenträger (CD-Rom) vorgestellt. Lehrpersonen und andere Akteure in der Schule können sich so einfach und schnell über die Module und deren Inhalte informieren.

### Zeitplan, Milestones

Die Umsetzung des Präventionskonzeptes SSA soll per Schuljahr 2011/12 erfolgen.

Prävention Schulsozialarbeit	2011											2012					
	f	m	a	m	j	j	a	s	o	n	d	j	f	m	a	m	j
Konzept BG																	
Planung Module																	
Modulpräsentation																	
Leistungsvereinbarung																	
Umsetzungsphase																	
Evaluation																	
Palnung SJ 12/13																	
Milestones	1				2		3								4		

- 1) Umsetzungsentscheid
- 2) Leistungsvereinbarung
- 3) Start Umsetzung SJ 2011/12
- 4) Evaluation

### 8.3 Übersicht Angebote Schuljahr 2011/12

Dem Anhang beigelegt sind weiter in Papierform (gebunden) die die konkreten Modulbeschriebe.

Thema	Titel	S&S	E	LP	Stufe	Lektionen
<b>Kindergarten</b>						
Konflikt/Gewalt	<b>Der Sichere Schulweg</b> Eine Elternveranstaltung der Schulsozialarbeit in Zusammenarbeit mit der Stadtpolizei Chur		x	x	KG	1
Finanzen	<b>Rund ums Geld</b> Pötz Tuusig. Rund ums Geld für Gross und Klein. Ein Modul der Pro Juventute	x		x	KG	2
Gefühle	<b>Kinder stärken</b> Ein ressourcenorientiertes Projekt im Kindergarten					≥7

<b>Primarstufe</b>						
Diverse	<b>«Ich bin neu an der Schule»</b>	x	x	x	1.	nach Absprache
Gefühle	<b>Ein Dino zeigt Gefühle</b> Kinder lernen Gefühle kennen	x		x	1./2.	5
Konflikt/Gewalt	<b>Sophie wehrt sich</b> Ein thetarpädagogisches Projekt	x	x	x	3./4.	nach Absprache
Gefühle	<b>Mmini Gefühl – dini Gefühl</b>	x			4./5.	≥8
Gender	<b>Buben- Mädchenarbeit</b> Flirt, Anmache oder Übergriff?	x			4./5.	≥6
Medien	<b>Medienkompetenz</b> Schülerinnen bewegen sich sicher im Netz	x		x	1.-3. 4.-6.	nach Absprache
Medien	<b>Medienkompetenz</b> Eine Elternveranstaltung		x	x	1.-3. 4.-6.	2
Diverse	<b>Behinderung</b> Umgang mit Menschen mit einer Behinderung. Ein Modul der Pro Infirmis Graubünden	x		x	alle	2

Oberstufe						
Konflikt/Gewalt	<b>Zivilcourage</b> Gewaltprävention 1	x		x	1.-3.	5
Konflikt/Gewalt	<b>«I weiss wias goht!»</b> Gewaltprävention 2	x		x	1.-3.	5
Medien	<b>Medienkompetenz</b> Schülerinnen bewegen sich sicher im Netz.	x			1.-2.	nach Absprache
Medien	<b>Medienkompetenz</b> Eine Elternveranstaltung		x	x	1.-2.	2
Sucht	<b>«Sucht? – Ich doch nicht...»</b> Jugendliche setzen sich mit dem Thema Sucht auseinander.	x		x	2.-3.	≥4
Gender	<b>«Aha, so tiggsch du!»</b> Jugendliche thematisieren Grenzen und Grenzüberschreitungen und setzen sich mit dem eigenen und jeweils anderen Geschlecht auseinander.	x			1.-3.	7
Finanzen	<b>I han mini Stütz im Griff</b> Jugendliche werden zum Thema Finanzen sensibilisiert.	x		x	3.	nach Absprache
Interkulturalität	<b>«I bin nit besser – nu andersch!»</b> Jugendliche setzen sich mit eigener und fremder Identität auseinander.	x			3.	nach Absprache
Diverse	<b>Behinderungen</b> Umgang mit Menschen mit einer Behinderung. Ein Modul der Pro Infirmis Graubünden.	x		x	alle	2

## 8.4 Fragebogen Klasse

Die Kopien der Original-Fragebögen der Schülerinnen und Schüler liegen dem Anhang in Papierform bei.

## Auswertung

Das Thema hat mich interessiert



Es war wichtig, in der Klasse darüber zu sprechen



Ich fand die Lektionen interessant



In der Klasse hat sich durch die Gespräche etwas verändert



Am meisten erinnere ich mich an:

---

Das fand ich nicht so spannend:

---

Das hätte man besser machen können:

---

Was ich noch sagen wollte:

---

---

---

**HERZLICHEN DANK FÜR DEINE MITARBEIT!**



## 8.5 Auftrag CAS Arbeit SSA an Stalder



**Stadt Chur**

**Soziale Dienste  
Schulsozialarbeit**

Jürg Marguth  
Leiter Schulsozialarbeit  
Komplatz 6  
Postfach 702  
7002 Chur  
Telefon 081 254 46 16  
Fax 081 254 58 40  
juerg.marguth@chur.ch  
www.chur.ch

SD, Schulsozialarbeit, Komplatz 6, Postfach 702, 7002 Chur

Herr  
Christian Stalder  
Soziale Dienste  
Komplatz 6  
Postfach 702  
7002 Chur

Chur, 6. April 2011 maju

**Auftrag**

**Abschlussarbeit CAS Systemische Schulsozialarbeit**

Lieber Christian

Die Schulsozialarbeit der Stadt Chur entwickelt unter deiner Mitwirkung ein neues Präventionskonzept. Ziel dieses Konzeptes ist, seitens der SSA Präventionsmodule zu verschiedenen Themenbereichen der Stadtschule Chur anzubieten, welche von den Lehrpersonen gebucht werden können.

Im Rahmen deiner Abschlussarbeit in Basel bitte ich dich, mit Herrn Florian Baier abzuklären, ob die Weiterführung und Reflexion dieses Konzeptes Inhalt deiner Abschlussarbeit darstellen könnte. Aus betrieblicher Sicht wäre dies sehr wünschenswert.

Gerne erwarte ich deine Antwort.

Jürg Marguth

**Ich erkläre hiermit ehrenwörtlich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne unerlaubte Hilfe verfasst habe.**

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'C. Stalder'.

**Christian Stalder**

**Chur, 3. Oktober 2011**